

Visum repertum für das Fürstl. Amt
Weimar, zwey plötzlich verstorbene
Kinder betreffend.

Als den Fürstl. Amte Weimar gestern
früh durch Christian Groben von Nieder-
Brunstädt gemeldet worden, daß seine bey-
den Kinder, ein Söhulein von 4½ Jahr,
und ein Mägdlein von 6 Jahren plötzlich
gestorben, da sie den Nachmittag vorher
gesund gewesen, Abends gegen 7 Uhr bey-
de zu Bett gelegt, aber um 9 Uhr todt ge-
funden worden; so wurde mir Endes un-
terzeichneten Hof- Chirurgus Herold der
Auftrag gegeben, dahin zu reisen und dies
se beyden Kinder zu besichtigen. Ich traf
Beyt. 3. Arzneyg. IV. B. A bey-

beide Kinder mit außerordentlich geschwollenen Unterleibe, im Gesicht, am ganzen Rücken und den Schenkeln mit einer unnatürlichen Röthe behaftet, an, welches dem Fürstl. Amte gemeldet, worauf sogleich Nachmittags die legale Inspection und Section in Gegenwart der Fürstl. Amtspersonen veranstaltet wurde.

Bei unserer Ankunft in Grobens Hofe fanden wir beide Kinder in derjenigen Stube, in welcher sie gestorben waren; das Mägdlein auf 3 hölzernen roth angestrichenen Stühlen, und den Knaben in einer Wiege liegend. Auf Befragen sagte der Vater folgendes aus:

Beide Kinder hätten zum Mittag-Essen Sauerkraut bekommen; wären den ganzen Nachmittag munter und vergnügt gewesen auch im Hofe herumgesprungen, welches zugleich einer der anwesenden Nachbarn versicherte, und hätten Abends etwas Be-

bers

berwurst mit frischen Brodte gezeßen, wor-
auf er denn beyde auf ihr Lager auf zu-
sammengesetzten Stühlen an einer Wand,
in einer Ecke der Stube, nicht weit von
der Stubenthüre, gelegt, und dann die
Lampe ausgelöscht hätte. Darauf sey er
zu seinen Schwager, wo seine Frau schon
gewesen, zur Schlachtschüssel gegangen.
Nach 9 Uhr sey er wieder nach Hause ge-
kommen, und als er Licht gemacht, und
nach seinen Kindern sehen wollen, hätte
eines das andere im Arme gehabt, und
wären todt gewesen — er habe solche gerie-
ben, mit Weinessig im Gesicht gewaschen,
und mehr dergleichen Dinge, wie sie im
Fürstl. Mandate stünden, mit ihnen vorge-
nommen, allein sie wären todt geblieben,
und ihre Leiber wären ausserordentlich auf-
getrieben gewesen, und immer mehr aufge-
dunsen worden. Auf die Frage: ob die
Kinder etwas unrechtes genossen, oder ob
er etwa Fliegenstein auf einen Teller (wie

es in Baiern (Stuben gewöhnlich) stehen
gehabt, ob der Ofen rauche, und was dergleichen
mehr? antwortete er alles verneinend. — Bey genauer Untersuchung des
Ofens fand sich zwar keine Stelle in und
zwischen den Rasteln, welche vermuthen
ließ, daß Rauch durchginge (denn vorjegt
war kein Feuer im Ofen) gleichwohl aber
verdient bemerkt zu werden, daß eine Ofen-
thüre, wie die Mähler solche auf den Jahr-
märkten verkaufen, an der hintern Seite
des Ofens war, und die, da der Rand
derselben hin und wieder etwas verbogen,
nicht hinlänglich den Durchgang des Rauchs
verhinderte, wie man solches bey Ofenthü-
ren an Windöfen, die mit der Einfassung
eine Riste von Stahl haben, gewohnt ist.
Mit der Untersuchung des Knäbleins
wurde der Anfang gemacht. Dieser wurde
aus der Wiege, worinnen er lag, genom-
men, und auf den Tisch gelegt — hier
fand

—
s
fand sich denn, daß seine Hinterbacken mit
Roth besudelt, welches wahrscheinlich kurz
vor dem Tode geschehen. Der ganze Un-
terleib des Kindes war außerordentlich auf-
getrieben, und ungewöhnlich hart anzufüh-
len, so daß man die Spitze der Rippen
gar nicht gewahr wurde. Der Mund war
etwas geöffnet, und die Spitze der Zunge
saß zwischen den Zähnen, die Lippen waren
nach Aussage des Vaters etwas dicker, als
das Kind solche im Leben gehabt — das
ganze Gesicht, die Stirn ausgenommen,
war unnatürlich roth, eben so der Rücken,
die Hinterbacken und die Schenkel hinten
und vorn bis an die Knie, jedoch ohne das
mindeste Merkmal einer Contusion, oder ir-
gend einer äußern Gewaltthätigkeit; eine
etwas mehr dunkelrothe Farbe hatte das
Scrotum. Die Fußzehen waren sämmtlich
krum zusammengezogen, und die Daumen
an beyden Händen eingeschlagen.

Während der Bewegung, und daß das Kind aus der Wiege auf den Tisch gelegt wurde, drang eine schaumicht, aschgraue, übelriechende Materie, wie halb verdauete Speise, aus der Nase und Mund hervor. Hierauf wurde zur Section geschritten, da sich denn folgendes fand:

1) Als in dem äußerst aufgetriebenen harten und gespannten Unterleib, die zur Oeffnung nöthige Einschnitte gemacht worden, so bemerkt man: da, wo das Meßer hingeleitet wurde, ein knisterndes Geräusch, und die intestina drangen mit einer ungewöhnlichen Gewalt heraus.

2) Das intestinum colon (transversum) von der linken nach der rechten Seite zu, war leer von Excrementen, ungewöhnlich von Luft ausgedehnt, und formirte einen Bogen.

3) Der Magen, welcher eben so unnatürlich ausgedehnt war, wurde sehr genau
bez

betrachtet, es fand sich aber an selbigen weder in fundo noch an seinem obern Theile, noch weniger an den Orificiis desselben nicht die mindeste Spur einer inflammation noch sonst etwas, das zu irgend einem Verdachte zu einer Vergiftung Anlaß hätte geben können. Derselbe wurde an beyden Enden unterbunden herausgenommen, und gegen das Licht gehalten, da man denn gewahr wurde, daß solcher zwey Drittheil Luft, und einen Drittheil Speise enthielt. Als solcher geöffnet, fuhr die Luft mit einem Geräusch heraus, und man fand in selbigen nichts, als einen graulichsten dicken Brey, welches die Speise, so er Abends vorher genossen, war, und das in Leberwurst und frischen Brodte bestanden hatte. Dieser Brey hatte gerade das Ansehen, als dasjenige, was dem Kinde bey der Bewegung aus Nase und Mund hervorgedrungen.

4) Die übrigen intestina waren größtentheils eben so voll Luft als von dem Magen und den intestino colo gesagt worden. — Nur der untere Theil derselben enthielt faeces. Außerdem fanden sich in pelui einige Unzen gelblichtes Wasser.

5) Beide Nieren waren gesund.

6) Die Leber war in parte convexa unnatürlich roth, wie es bey einer anfangenden inflammation zu seyn pflegt — pars concava hepatis aber hatte die natürliche Farbe — eben so hatte die Gallenblase die natürliche Farbe und Größe.

7) Die Milz, welche im natürlichen Zustande eine bläuliche Farbe hat, erschien von eben der rothen Farbe wie der obere Theil der Leber. (n. 6.)

8) Bey geöffneter Brust fand sich, daß die Lungen beträchtlich zusammengefallen waren, und eine ungewöhnlich blaue Farbe hatten, außers
dem

dem waren solche mit der pleura nirgends verwachsen.

9) Das Herz war weiß, und hatte eine ungewöhnliche rothe Farbe, doch war im ventriculo cordis anteriori etwas flüssiges Blut — im pericardio einige Theeslöffel voll Wasser.

10) Als die Bedeckungen des Kopfs weggenommen wurden, sahe man schon an der ungewöhnlichen dunklern Farbe des Cranii, daß hier entweder ein extravasatum oder eine beträchtliche Anhäuffung des Blutes in den Blutgefäßen der Hirnhäute und des Gehirns zum Vorschein kommen würde.

11) Als das Cranium abgesägt, und weggenommen worden, fanden sich die n. 10. vermutheten Anhäuffungen der Blutgefäße, so wol in den Meningibus als in denen unter denselben, über dem Gehirn hinlaufenden Blutgefäßen (vasa languife-

ra cerebri), denn diese waren alle frogend voll Blut — gerade wie bey denenjenigen, so Apoplexia sanguinea gestorben.

12) Sinus longitudinalis und transversus waren sehr vom Blute aufgetrieben, doch war weder in den ventriculis laterilibus noch in den übrigen ventriculis cerebri irgend eine Spur eines extravasati weder von Wasser noch von Blute; aber

13) plexus choroidei sehr aufgetrieben und wie entzündet.

14) Tentorium cerebelli und das cerebellum selbst wiesen nichts unnatürliches, auch fand man in basi cranii keine Spur von einem extravasato. Doch ist hierbey noch zu bemerken daß bey dem Durchschneiden der substantia cerebri sich in der Geschwindigkeit eben so kleine Blutpunkte vorfanden, welche aus der Substanz heraus schwitzten, als man bey

ben Ertrunkenen gewöhnlicher weise zu finden pflegt *).

Fast alles was hier bey der legalen Besichtigung und Zergliederung dieses Kaasens gesagt worden, fand sich auch bey dem Mädchen, jedoch weggerechnet was bey ersten von der Röthe des Scroti gesagt worden. Auch fand man:

1) in der Brust des Mädchens die glandula Thymus noch von beträchtlicher Größe.

2) in

*) Der berühmte Walter sagt in seinen Buche von den Krankheiten des Bauchfelles und dem Schlagflusse Berlin 1785.:

„Erhenkte, Ertrunkene, Erfrorne und durch mephitische Dämpfe erstickte, sterben alle am Schlagflusse u. bey solchen Personen findet man alle Blutadern des Gehirns bis zum Zerbersten angefüllt, und das Blut quillt, wenn man die markichte Substanz des Gehirns durchschneidet, heraus u. s. w. — es seye daher nöthig daß man bey solchen Unglücklichen alles anwende, um das Blut vom Kopfe abzuleiten, und das Stillstehende in Bewegung zu setzen.“

2) in beyden ventriculis cordis etwas flüssiges Blut, die Lungen hingegen so blau wie bey dem Jungen, und selbige noch mehr zusammen gefallen.

3) Die Lippen des Mädchens waren noch dicker wie die bey dem Jungen, und die Zunge ragte noch etwas mehr zwischen den Zähnen hervor, jedoch mit dem Unterschiede, daß sich hier kein Hervorquellen oder Schaumen von contentis ventriculi fand; dabey ist indeßen zu merken, daß das Mädchen bey weitem nicht so viel Speise im Magen hatte als der Junge, obgleich der Magen, das colon, und übrige Gedärme eben so sehr von Luft aufgetrieben waren als bey den Jungen. Der ganze Tractus intestinorum war bey beyden Kindern von Luft dergestalt ausgedehnt, daß solther, an beyden Enden unterbunden, herausgenommen, und in ein besonderes Gefäß gethan werden mußte, um nur die integu-

tegumenta des Unterleibes und der Brust
wider zusammen heften zu können.

Ausserdem muß hier noch angemerkt
werden, daß beyde Kinder wohl genährt,
und gesund aussahen, und an allen Thei-
len ihres Körper keine Spur irgend einer
Kränklichkeit (ja selbst nicht im Mesenterio,)
bey dieser genauen Untersuchung sich zeig-
ten.

Da nun in diesen beyden Fällen, nach
der genauesten Untersuchung, nicht der
mindeste Verdacht einer Vergiftung, noch
auf irgend eine andere, den beyden Kin-
dern, von außen angebrachte Gewaltthä-
tigkeit, sich ergeben, und als Ursachen des
Todes angegeben werden können; (denn
nach n. 3. wies der Magen auch nicht die
mindeste Spur einer Vergiftung) so läßt
sich, da bey beyden Kindern, ein, und
eben dieselben Erscheinungen vorgekommen,
höchstwahrscheinlich auf nichts anders schlie-
ßen,

ßen, als daß beyde durch eine Erstickung ihr Leben verloren. Denn: entweder hat, als der Vater weggegangen, ein oder das andere Stück, von verrotteten, mulmichten, Kienbaumenen sogenannten Stöcken (wie eines davon zur Unterlage des Kopfs bey der Section des Knäbleins in die Stube gebracht, und auf beschene Frage an den Vater, ob derselbe gestern auch mit solchem Holze die Stube geheizt, und derselbe mit: dieses brenne er seit 4 Wochen und kein anderes, geantwortet,) im Ofen gelegen, und geglümmt, anstatt hell zu brennen, und daß dieser Rauch von verdorbenen Holze, welches den größten Theil seines Brennbaren durch das Verrotten verloren, durch die, wie oben angemerkt, schlecht passende Ofenthüre, bey etwa widrigen Luftzuge, in die Stube geschlichen, und die Erstickung der beyden Kinder bewirkt — oder: die Kinder haben aus Furcht, weil sie im Dunkeln allein gewesen, und der Vater

Vater beym Weggehn die Lampe ausgelöscht, sich tief unter ihre Bettdecke verkrochen, und sind auf diese Weise erstickt worden. Dieser letztere Umstand wird einigermaßen dadurch wahrscheinlich, weil der Vater beyse Kinder, bey seiner Rückkunft: sich umarmend todt angetroffen.

Daß das Ersticken in diesen beyden Fällen, höchstwahrscheinlich die Ursach des so plötzlichen Todes gewesen, erhellet aus einem ähnlichen Falle, welchen der vortrefliche und durch seine herrlichen Schriften lehrreiche Berliner Stadt-Physikus Hr. D. Pyl (Siehe dessen Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneiwissenschaft B. 1. Berlin 1783. S. 1. u. ff.) von einem, im Bette todt gefundenen Ehepaar erzehlt; man fand nemlich: „beyde neben einander ausgestreckt todt, übelriechenden Schaum vor ihrem Munde — man fand über den ganzen Körper: Flecke, wie
man

man solche gewöhnlich bey Leuten, die am Schläge oder Erstickung sterben, antrifft — man fand im Ofen ein Stück Eichenholz, das zwar rund herum Kohle, aber nicht ausgebrannt war — man fand den Magen und die Gedärme, sowohl die dicken als dünnen von Luft sehr ausgedehnt — die Lungen zusammen gefallen — im Kopfe alle große und kleine Blutgefäße des Gehirns außerordentlich, von sehr flüssigen schwarzen Blute ausgedehnt — als die mäßigte Substanz des Gehirns durchschnitten, erschienen kleine rothe Pünktgen — (Siehe auch: meine Beyträge zur gerichtl. Arzneigel. und zur medicinischen Polizey. B. 2. S. 177.) kein extravasatum oder Zerreißung der Gefäße — in den ventriculis cerebri kein Blut, basi cranii nichts. — Bey dem Manne an der vordern Fläche das Scrotum inflammirt.“
u. s. w.

Sol.

Solches haben wir hiermit pflichtmäßig
berichten, und gegenwärtiges visum reper-
tum darüber, unterschrieben und besiegelt
von uns stellen wollen. Weimar den 21sten
Jenner 1786.

D. W. S. S. Bucholz

Amts. Physicus.

Serold, Amts. Chirurgus.

Beyt. 3. Arzneyg. IV. B.

B B